

mehr vagen, unklaren Bewußtseinsprozessen zusammen. Von Wichtigkeit ist der vorher bestehende seelische Zustand der Versuchsperson, und das erklärt die verschiedene Reaktion verschiedener Personen. Spannung ist von Gefäßkontraktion, Lösung der Spannung von Dilatation begleitet. Lust und Unlust, Schrecken und Furcht geben sich deutlich kund. Die Kurve der Spannung zeigt niedriges Volumen und kleinen Puls, der entgegengesetzte Zustand, das Gefühl der Abspannung, Lösung oder Befreiung, großen Pulsschlag und großes Armvolumen. Die plethysmographischen Untersuchungen sprechen für die Richtigkeit der WUNDTschen Auffassung von den verschiedenen Affekten.

Vielleicht lassen sie sich bei der Entscheidung, ob Simulation oder Dissimulation vorliegt, verwerten. ERNST SCHULTZE.

PAUL GARNIER. **La criminalité juvénile.** *Revue scientifique* 17 (15), 449—455. 1902.

Die Zahl der jugendlichen (16.—20. Lebensjahr) Verbrecher gegen das Leben ist in der Zeit von 1888 bis 1900 fast um das siebenfache gestiegen und ist sechsmal größer geworden als die Zahl der Erwachsenen, die das gleiche Verbrechen sich zu schulden kommen ließen. Wenn die Verbreitung des Alkoholismus auch nicht die einzige Ursache ist, so ist dieser doch einer der wichtigsten Faktoren in seiner direkten und indirekten Wirkung, zumal er auch unter dem weiblichen Geschlechte sich verbreitet. $\frac{4}{5}$ der jugendlichen Verbrecher stammen von trunksüchtigen Eltern. Diese jugendlichen Verbrecher sind ausgezeichnet durch ihre Neigung zu impulsiven Handlungen, ihre gemütliche Stumpfheit, durch den Cynismus und das Fehlen aller Reue.

Die wirksamste Waffe ist die Prophylaxe, welche eine Besserung der sozialen Verhältnisse, eine günstigere Gestaltung des Milieu sowie Bekämpfung der Trunksucht anstreben soll. Vor allem ist Wert auf eine zweckmäßige und zielbewußte Erziehung zu legen, wie Verf. des genaueren ausführt. ERNST SCHULTZE (Andernach).

NAECKE. **Probleme auf dem Gebiete der Homosexualität.** *Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie* 59, 805—829. 1902.

Verf. hat den vorliegenden Gegenstand bereits mehrfach bearbeitet und sucht ihm in der vorliegenden Abhandlung einige neue Gesichtspunkte abzugewinnen.

Es wird zunächst zwischen Perversität und Perversion unterschieden. Letztere ist etwas Angeborenes, erstere ist synonym mit Laster, welches vorherrschend exogen (Erziehung, Milieu) bedingt ist. Perversität hört auf, sobald anderweitige Gelegenheit zu geschlechtlicher Befriedigung gegeben ist, außer wenn Perversion vorliegt. Gelehrte von höchster Kompetenz behaupten neuerdings, daß die Homosexualität stets angeboren sei. Demnach wäre sie doch kein Laster. Jedenfalls darf man nicht jeden homosexuellen Akt mit echter Homosexualität verwechseln. Vielmehr kann die homosexuelle Handlung bloßer Ausfluß des Detumeszenztriebes sein, ohne daß dabei die Psyche selbst irgendwie homosexuell denkt oder fühlt. Als wichtigstes diagnostisches Mittel zur Feststellung der echten Homosexuali-

tät stellt N. den Traum hin: heterosexuelle Personen werden nur heterosexuelle, homosexuelle nur homosexuelle Szenen erleben. Nach N. ist es jedoch möglich, daß ein in der Jugend ausgebildeter Kontraktationstrieb später in einen dauernden Zustand übergehen kann, ohne daß eine vermeintliche Veranlagung vorhanden zu sein braucht. Selbst da, wo eine geborene Anlage vorhanden ist, spielt der Grad derselben eine große Rolle. Je größer dieser Faktor ist, um so leichter die Auslösung. Manche Forscher behaupten, daß die Onanie Folge der Homosexualität sei (!).

Nehmen wir an, daß die Homosexualität stets angeboren sei, so ist sie also kein Laster, sondern nur eine andere Betätigung des Geschlechtstriebes, nur Betätigung einer Spielart der species und braucht durchaus nicht krankhaft zu sein. Überdies bezweckt der Geschlechtstrieb durchaus nicht allein die Fortpflanzung. Denn viele nützliche Eigenschaften beim Manne und beim Weibe haben in ihm ihren Grund. Außerdem befinden sich gerade unter den Homosexuellen eine Reihe führender Geister. Daß die Gattung Einbuße an der Menschenzahl erleidet, ist kein Fehler. Zudem wird Homosexualität als solche nur selten vererbt.

Es gibt körperlich und geistig völlig normale Homosexuelle, gleichwohl ist bei der Mehrzahl ein degenerativer Zustand nicht zu verkennen, so daß man die Inversion als Stigma bezeichnen muß. —

Nach Ansicht des Ref. muß man die Erscheinung der Homosexualität vom ökonomischen Gesichtspunkte aus betrachten. Sie ist als ein notwendiges Korrektiv anzusehen, welches die Natur zu der Zeiten der Übervölkerung eines Landes trifft, um dadurch einer allzustarken Vermehrung der Bewohner vorzubeugen. Die Natur schafft in den Homosexuellen Individuen, welche nicht auf Fortpflanzung ausgehen. Diese Individuen bedürfen jedoch ebenso wie die Heterosexuellen der geschlechtlichen Erregungen, falls nicht wichtige Eigenschaften, welche im Geschlechtsgefühl wurzeln, wie die Menschenliebe, Vaterlandsliebe u. s. w., auch höhere geistige Anlagen verkümmern sollen. Als Gefahr für den Staatskörper kann die Homosexualität nicht bezeichnet werden, weil sie nicht erblich ist, wie oben behauptet wurde, und weil sie nur da Wurzel faßt, wo angeborene Neigung vorhanden ist, sonst aber wieder verschwindet. Als gemeingefährlich dürften Homosexuelle ebenso wie Heterosexuelle und Gewohnheitstrinker nur erst dann angesehen werden, falls sie ihrem Triebe im Übermaße huldigen. Daß viele von ihnen allmählich krank werden, ist bei der fortgesetzten Besorgnis um ihre Ehre, Stellung u. s. w. nicht zu verwundern. Sie würden vielleicht abgesehen von ihrer verkehrten Neigung normal geblieben sein, wenn § 175 des Strafgesetzbuches nicht drohte. Um diese Frage zu entscheiden, könnten die Spezialforscher sich jedenfalls Aufklärung verschaffen, wenn in anderen Staaten, wo dieser § nicht besteht, statistisch festgestellt würde, wie viele von den notorisch Homosexuellen normal und wie viele von ihnen abnorm sind. Wie man einen unreifen oder kranken Apfel nicht genießen und sich auch einen gesunden Apfel nicht widerrechtlich aneignen darf, so darf man auch kein unreifes oder geisteskrankes Individuum geschlechtlich gebrauchen, noch durch Vorspiegelung oder Gewalt zum Akt nötigen. Wie man aber einen gesunden

Apfel, der einem geboten wird, unbeanstandet verzehren darf, so sollte man auch ein sich uns freiwillig hingebendes erwachsenes Individuum ungestraft gebrauchen dürfen.

GISSLER (Erfurt).

ENRICO FERRI. **Die positive kriminalistische Schule in Italien.** Autorisierte Übersetzung aus d. Italienischen von E. MÜLLER-RÖDER. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag. 64 S.

Das Heft enthält 3 Vorträge, die FERRI der neapolitanischen Studentenschaft auf deren Wunsch gehalten hat.

Früher strafte man ohne zu heilen; heute ist man bemüht, unter Verwertung der Forschungen der Naturwissenschaften zu heilen, ohne zu strafen. Der oberste Grundsatz der positiven Schule, die dies bezweckt, ist die Leugnung der Willensfreiheit. Vielmehr sind es die dauernden oder vorübergehenden Eigenschaften der psychischen und moralischen Persönlichkeit und Verkettung von äußeren und inneren Ursachen, die das Individuum zum Verbrechen bestimmen.

In den zwei weiteren Vorträgen erörtert Verf., auf welche Weise die neue Schule das Problem des Verbrechertums studiert und dann, welche Mittel sie gegen den morbus des Verbrechertums in Vorschlag bringt. Das Verbrechen ist nicht nur ein juridisches, sondern vor allem ein soziales, natürliches Phänomen, und als solches muß es studiert werden. Jedes Verbrechen ist das notwendige Resultat des in einem gegebenen Augenblicke stattfindenden Zusammenwirkens der dreifachen Tätigkeit der anthropologischen Beschaffenheit des Verbrechers, der tellurischen Umgebung, in der er lebt, und der sozialen Umgebung, in der er geboren ist, lebt und wirkt. Die wissenschaftliche Induktion befriedigt mehr als die Annahme, daß der Mensch ein Verbrechen begeht, weil er es begehen will. Die menschliche Persönlichkeit wird bei der Strafe vergessen; es gibt nur eine Strafeinheit, die allerdings verschieden dosiert wird je nach dem Delikt. Kurz skizziert er die 5 Typen von Verbrechern, die mit ihm viele Kriminalisten unterscheiden.

Bei der Bekämpfung des Verbrechens kommt es weniger auf die Reaktion nach geschehener Tat an als auf Verhütung, auf soziale Gesundheitspflege. Verbrechen werden immer vorkommen, und Strafen somit nicht zu umgehen sein; aber die Strafanstalten sollten unter wissenschaftliche Leitung und psychiatrische Aufsicht kommen.

Die gut übersetzte Arbeit gibt ein kurzes und anschauliches Bild des heutigen Standpunktes der italienischen kriminalistischen Schule.

ERNST SCHULTZE.

G. ASCHAFFENBURG. **Das Verbrechen und seine Bekämpfung. Kriminalpsychologie für Mediziner, Juristen und Soziologen, ein Beitrag zur Reform der Strafgesetzgebung.** Heidelberg, Carl Winter, 1903. 246 S. Mk. 6.—.

Die vorliegende Arbeit hat den großen Vorteil, daß sie zeitgemäß ist. Spricht man doch grade in der letzten Zeit viel von einer anzustrebenden Reform des Strafrechts und des Strafprozesses, und sind doch die ersten Schritte seitens des Reiches vor kurzem getan. Ein weiterer Vorteil liegt